

Der zweite Start ins Berufsleben

Erfahrene Pflegekräfte sind jetzt wieder Auszubildende / Der Markt braucht sie dringend

VON MARTINA MÖLLER

HERTEN. Nach zwei Wochen ist es für Nicole Owicki noch gewöhnungsbedürftig, mit 40 wieder die Schulbank zu drücken. Moralische Unterstützung bekommt sie von Kollegin Kornelia Kettler. Die 50-jährige ist Auszubildende im dritten Lehrjahr und wie Nicole Owicki beim abc-Pflegedienst in Hertener beschäftigt. Früher waren beide als Pflegehelferinnen eingesetzt. Jetzt werden sie zu examinierten Altenpflegerinnen qualifiziert. Der Markt braucht Fachkräfte wie sie dringend.

2,5 Millionen Euro gibt die Arbeitsagentur Recklinghausen in diesem Jahr aus, um die Ausbildung von 50 Pflegefachkräften für die Region zu fördern. Für 2014 ist dieselbe Summe schon genehmigt. Die examinierten Pflegerinnen und Pfleger mit dreijähriger Ausbildung hat man dabei besonders im Blick. Claudia Mann, Geschäftsführerin der Recklinghäuser Arbeitsagentur, erklärt warum: „Wir haben zu 80 Prozent Pflegehelfer mit einjähriger Ausbildung. Aber um eine freie Stelle für eine höher qualifizierte Fachkraft zu besetzen, brauchen

wir manchmal fünf Monate.“

Die Agentur werbe auf dem Ausbildungsmarkt, um Jugendliche für das Berufsfeld zu interessieren, das als unbeliebt gelte und über das Stellenbewerber oft wenig Kenntnis haben, ergänzt der Leiter der Recklinghäuser Arbeitsagentur Dr. Dietmar Thönnies. „Die Branche legt in den letzten Jahren stetig zu“, so Thönnies. Ganz besonders im Kreis Recklinghausen: Von rund 150 000 Beschäftigten im Kreis Recklinghausen sind mehr als zehn Prozent im Gesundheitswesen. Damit belegt der Bereich „Platz eins“ bei den Arbeitgebern.



Anselm Oenning

Anselm Oenning betreibt seit 18 Jahren in Hertener die abc-Sozialstation mit derzeit 17 Mitarbeitern. Er will selbst dafür sorgen, dass qualifizierte Pflege in seinem Unternehmen für die nächsten Jahre sichergestellt ist. „Gerade im ambulanten Bereich ist das wichtig, weil die Mitarbeiterinnen allein unterwegs sind und allein die Verantwortung für die Patienten tragen“, betont der 56-Jährige.

Nun bildet er mit Kornelia



Einsatzbereit: Nicole Owicki (l.) und Kornelia Kettler sind die Azubis beim Hertener Pflegedienst.

—FOTO: MARTINA MÖLLER

Kettler eine seiner erfahrenen Pflegehelferinnen zur Fachkraft aus. Seit 18 Jahren schätzt er die heute 50-jährige als verlässliche Mitarbeiterin. Jetzt steht sie kurz vor dem Examen.

Nicole Owickis Ausbildung hat erst im September begonnen. Die Hertenerin hat nach langer Berufserfahrung als Hilfskraft in der stationären Pflege inzwischen einige Vor-

urteile über Dauerstress und ständige Überlastung bei der ambulanten Pflege über Bord geworfen. „Es geht auch anders“, weiß sie jetzt. „Wir dürfen uns so viel Zeit für die Menschen nehmen, wie wir brauchen“, sagt die 40-Jährige.

Früher Hilfskraft und oft „Lückenbüßer“

Dass sie früher als Hilfskraft oft nur der Lückenbüßer war, dass sie gehen konnte, wenn die erkrankte Fachkraft wieder einsatzbereit war, auch das gab Motivation, es mit der Ausbildung zu probieren.

Die Qualifizierung von „Frauen an der zweiten Schwelle zum Berufsleben“, wie Arbeitsagenturleiter Dr.

Dietmar Thönnies die beiden gestandenen Pflege-Azubis nennt, wird durch die Agentur für Arbeit mittels des Programms „WeGebAU“ (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen) gefördert.

Nicole Owicki und Claudia Kettler haben jetzt nicht nur den sicheren Arbeitsplatz und bessere Bezahlung in Aussicht, sondern auch die Gewähr, dass sie hier Anerkennung für ihre verantwortungsvolle Aufgabe finden.

„Die Pflege krankt allgemein am geringen Ansehen des Berufs“, sagt ihr Chef Anselm Oenning. Er will all seinen Beschäftigten Wertschätzung mit auf den Weg geben – neben einem Mindestlohn von zehn Euro, der für ihn selbstverständlich ist.

DATEN UND FAKTEN

Engpass bei Fachkräften

◆ Derzeit leben im Kreis RE 628 000 Menschen, 2030 werden es noch 569 000 sein, davon ein Drittel älter als 65 Jahre. Der Pflegebedarf wird also voraus-

sichtlich weiter steigen. ◆ Mehr als ein Drittel der Beschäftigten in der Pflege ist über 50 Jahre alt und wird in absehbarer Zeit in den Ruhestand gehen. 85 Prozent der Pflegekräfte sind Frauen, knapp 55 Prozent

arbeiten nur in Teilzeit. ◆ Die Fachkräftelücke soll auch durch ältere Arbeitnehmer geschlossen werden. In NRW haben 2013 bisher 443 Arbeitslose und Beschäftigte die Qualifizierung abgeschlossen.